

## **Chancen und Grenzen ehrenamtlicher Flüchtlingsarbeit**

### **Protokoll des Workshops am 11. Oktober 2017 in Pinneberg**

#### **Einleitung:**

Ehrenamtliches Engagement in der Flüchtlingsarbeit ist von enormer Bedeutung, zum einen, um Zuwandernde willkommen zu heißen und um ihnen zu helfen, sich in einer neuen Gesellschaft zurecht zu finden, um sie zu unterstützen, ihre Rechte durchzusetzen und zum anderen, um in dieser Gesellschaft Verantwortung und Gestaltung zu übernehmen für ein friedliches Miteinander.

Doch dieses Engagement stößt auch an Grenzen. Es gibt persönliche aber auch strukturelle Grenzen, die nicht überschritten werden sollten, um sich selbst und auch die Flüchtlinge zu schützen.

---

#### **Ablauf:**

Begrüßung und Vorstellung der Anwesenden mit verschiedensten Gegenständen.

Einstieg in das Thema: Was motiviert/demotiviert mich in der Flüchtlingsarbeit?

Wir haben uns angeschaut, was uns motiviert, uns zu engagieren und was störende Faktoren sind, die die Motivation drosseln oder erlöschen lassen.

#### **Aufgabe:**

Eine Gruppe sammelt Motivationen für Engagement, die andere Gruppe die Stolpersteine/störenden Faktoren:

#### **Was ist motivierend?**

- Kennen lernen anderer Kulturen
- sinnvolle Arbeit nach Pensionierung
- Sinnvolle Arbeit vor der Pensionierung
- Gutes Tun
- politisches „richtiges“ Handeln
- eigene Kompetenzen nutzbringend
- neue Freundschaften
- etwas bewegen/gestalten (Gesellschaft)
- auffangen, was Politik nicht schafft
- gute Nachbarschaft/ willkommen heißen
- Erfolg motiviert
- Spass
- mit und von Anderen lernen
- man kann sich (persönlich) entwickeln
- etwas zurückgeben
- Anerkennung/Wertschätzung

#### **Was ist demotivierend?**

- fehlende/falsche Ansprechpersonen
- Verwaltung 10 Kampf
- wenn es bürokratische Hürden gibt

- mangelnde Ausstattung bei ankommenden Flüchtlingen
- „Verwaltungs-Sprech“ (Sprache)
- Sprachbarrieren mit Geflüchteten
- mangelnde Wertschätzung im Hauptamt
- sinkende Anerkennung fürs Ehrenamt
- Überforderung/ Erwartung und Anspruch an das Ehrenamt
- politische Diskussion
- Fremdenfeindlichkeit
- „akzeptierte Rechtsradikalität“/ akzeptierte rechte Meinung
- eigentlich ist nichts demotivierend, sondern überfordernd, weil so viele Fähigkeiten erforderlich sind

---

Aus der Motivation und den Stolpersteinen lassen sich **Chancen und Grenzen** ableiten. Gesammelt wurden folgende:

**Aufgabe:** Welche Chancen und Grenzen hat ehrenamtliches Engagement in der Flüchtlingsarbeit? Sammlung im Plenum

**Chancen:**

- Gesellschaft entwickelt sich besser/Integration/verjüngt sich
- Vorurteile abbauen
- „jung bleiben“
- positives für die Generationen
- Nachbarschaft
- Demokratie schätzen
- schätzen, was wir haben

**Grenzen:**

- persönliche Grenzen
- gesetzliche Grenzen/ Rechtssystem
  - finanzielle Grenzen
  - Juristische Zuständigkeiten
  - Ärztliche Zuständigkeiten
  - Verständigung
- Zeit

Es zeigt sich, dass die Flüchtlingsbewegung viele Chancen aufzeigt, sowohl für mich als Einzelpersonen, aber auch für unsere Gesellschaft.

Es gibt aber klare Grenzen in der ehrenamtlichen Tätigkeit, die ich mir immer wieder bewusst machen muss.

Es gibt bestimmte Rahmenbedingungen und Zuständigkeiten, die mir Grenzen setzen:

z.B. sollte ich keine Rechtsberatung durchführen, sondern immer hierfür Anwälte nutzen. Es kann zu großen Problemen kommen, wenn im Namen des Geflüchteten gehandelt wird (z.B. bei einem Widerspruch eines Ablehnungsbescheides), hier ist es wichtig, die Hauptamtlichen hinzuzuziehen.

Ob ein Geflüchteter Begleitung, Unterstützung oder Hilfe benötigt, muss auch von ihm benannt werden, Ehrenamtliche sollten hier nicht übergriffig handeln und die Person entscheiden lassen, z.B. ob sie eine moralische Unterstützung zu Anhörungen etc. benötigen.

Auch bestimmte gesetzliche Regelungen, wie ein negativer Bescheid und die damit verbundene Abschiebung setzen meinem Engagement eine Grenze.

Wichtig ist es vor allem aber, die eigenen Grenzen zu erkennen und abzustecken. Das fängt damit an, dass es wichtig ist, zu schauen, wo die eigene Distanzzone ist. Jede Kultur hat eine andere Distanzzone und diese Zone ist für die andere Person unsichtbar.

Es ist wichtig, klar und höflich Nein zu sagen, wenn ich etwas nicht möchte, nicht zuständig bin oder mir ein Mensch zu nahe kommt.

Ganz besonders wichtig ist es, sich selbst achtsam im Blick zu haben und die persönlichen Grenzen (körperliche, zeitliche und emotionale) zu kennen. Wie weit möchte und kann ich mich emotional in die Beziehung reingeben? Wie gehe ich mit traumatisierten Menschen um?

Viele Engagierte haben den Impuls, spontan und schnell, Hilfe zu leisten, nehmen die vielen Aufgaben und Verpflichtungen an und spüren erst spät die Belastung und Erschöpfung, manchmal so spät, dass die Person einem "Burn Out" nahe ist.

---

Um über die eigene Haltung sowie die eigenen Grenzen zu reflektieren, kann es sinnvoll sein, sich mit der eigenen Rolle auseinander zu setzen. Welche Rolle habe ich (eingenommen/zugewiesen bekommen/....)?

**Aufgabe: Welche Rolle kann es in dem Zusammenwirken mit Geflüchteten geben?**

**Sammlung im Plenum**

**Meine Rolle (welche Ansprache!? SIE/DU?!)**

- Assistenz/UnterstützerIn
- TüröffnerIn
- Oma, Onkel, Familie (birgt Gefahren!)
- FreundIn
- WächterIn
- LotsIn
- LernpartnerIn
- KoordinatorIn
- PatIn
- BetreuerIn
- IntegrationshelferIn
- BegleiterIn
- SpezialistIn
- BrückenbauerIn
- ErklärerIn
- AugenöffnerIn (Perspektivwechsel)

- LehrerIn
- GastgeberIn

Aus meinem Bild gegenüber den Geflüchteten und meinem Rollenverständnis ergibt sich eine Haltung, wie ich mich den Menschen gegenüber verhalte.

Wichtig ist: die Flüchtlinge sind "keine armen Opfer", sie sind Menschen, die ihr Leben selbst gestalten können, mündige Menschen sind. Als "Helfende" können wir die Flüchtlinge nicht retten und nur begrenzt schützen.

Es ist wichtig, zu fragen, was an Hilfe und Unterstützung gebraucht wird und es sollte versucht werden, die Selbstorganisation zu unterstützen, eigene Ressourcen und Kompetenzen der Flüchtlinge zu erfragen.

Es müssen Fachleute eingeschaltet werden, vor allem beim Thema Rechtsberatung sowie bei dem Thema Traumatisierung.

---

Viele Freiwillige haben im Laufe ihres Engagements bereits Grenzen gesetzt, sind an ihre Grenzen gestoßen oder es wurden Grenzen überschritten.

Daher ist es gut, sich anzuschauen, in welchen Situationen ich an meine Grenzen stoße und wie ich Grenzen setze.

Aufgabe: Tauschen Sie sich in Kleingruppen zu folgenden Fragen aus:

- In welcher (professionellen) Situation fällt es mir schwer, Grenzen zu ziehen?
- Wo(mit) komme ich immer wieder an Grenzen?
- Was hat mir geholfen, Klarheit zu schaffen?
- Was ist mein größter Konflikt, wenn ich Grenzen ziehen muss?

Im Anschluss an den Austausch in Kleingruppen haben wir gesammelt, was hilft, um Grenzen zu setzen:

- (sie sollten möglichst früh gesetzt werden)
  - Hilfe suchen/Hilfe annehmen, wenn man selbst nicht weiterweiß
  - Nein sagen
  - Probleme der Anderen sind nicht meine Probleme
  - Mut haben
  - erklären, warum Nein gesagt wurde, aber hierbei nicht rechtfertigen (möglicherweise liegen im Umgang mit Nein sagen interkulturelle Unterschiede vor)
  - Konsequent handeln
  - Rollenklärung (immer mal wieder)
  - Mitfühlen statt Mitleiden
  - Anderen Grenzen aufzeigen
  - auf die eigenen Gefühle hören/sensibel sein
  - Achtsamkeit
  - Akzeptieren, dass es auch Momente gibt, die negativ wirken
  - Gespräche mit Gleichgesinnten
-

Es ist wichtig in der Zusammenarbeit immer mal wieder den Blick nach Innen zu richten und zu reflektieren, wo man selbst steht und wie es einem in dem Engagement geht.

Es gibt Qualifizierungs- und Reflexionsangebote, wie Supervision, interkulturelle Schulungen, Workshops zu Nähe und Distanz, etc. die eine gute Unterstützung sein können.

Informationen zu Veranstaltungen in Hamburg gibt es unter anderem hier:

[www.hamburgasyl.de](http://www.hamburgasyl.de)

<http://aktivoli.kursportal.info/>

Des Weiteren gibt es Broschüren und Leitfäden mit Tipps für Freiwillige, in den die obergenannten Themen aufgearbeitet wurden:

<https://www.diakonie-rwl.de/themen/ehrenamt/wenn-helfen-nicht-mehr-gut-tut>

<https://fluechtlingshelfer.info/fuer-engagierte/>

---

Und zum Schluss möchte ich mich bei Ihnen bedanken für den gemeinsamen Workshop. Ich wünsche Ihnen viel Freude weiterhin in Ihrem Engagement und schließe auch die Dokumentation wie auch den Workshop mit den Worten von Wilhelm Busch ab (in der größten Hoffnung, dass Sie sich nicht an seine Worte halten). Alles Gute

Marjan van Harten

Nur kein Ehrenamt

Willst Du froh und glücklich leben,  
laß kein Ehrenamt dir geben!  
Willst du nicht zu früh ins Grab  
lehne jedes Amt gleich ab!

Wieviel Mühen, Sorgen, Plagen  
wieviel Ärger mußst Du tragen;  
gibst viel Geld aus, opferst Zeit -  
und der Lohn? Undankbarkeit!

Ohne Amt lebst Du so friedlich  
und so ruhig und so gemütlich,  
Du sparst Kraft und Geld und Zeit,  
wirst geachtet weit und breit.

So ein Amt bringt niemals Ehre,  
denn der Klatschsucht scharfe Schere

schneidet boshaft Dir, schnipp-schnapp,  
Deine Ehre vielfach ab.

Willst du froh und glücklich leben,  
laß kein Ehrenamt dir geben!  
Willst du nicht zu früh ins Grab  
lehne jedes Amt gleich ab!

Selbst Dein Ruf geht Dir verloren,  
wirst beschmutzt vor Tür und Toren,  
und es macht ihn oberfaul  
jedes ungewaschne Maul!

Drum, so rat ich Dir im Treuen:  
willst Du Weib (Mann) und Kind erfreuen,  
soll Dein Kopf Dir nicht mehr brummen,  
laß das Amt doch and'ren Dummen.